

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:
Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

KOMMENTAR

Taub

Holger Buchwald zu den neuen Kneipenöffnungszeiten

Die Entscheidung zu den Sperrzeiten gestern im Gemeinderat lässt nur einen Schluss zu: Die Mehrheit der Stadträte leidet unter dem Pippi-Langstrumpf-Syndrom und macht sich die Welt, wie sie ihr gefällt. Ja, sie haben Recht, es gibt mit Sicherheit sinnvollere Wege, den nächtlichen Lärm in der Altstadt einzudämmen, als nur die Kneipen früher zu schließen. Aber der aktuelle Rechtsstreit ist nun mal in vollem Gange. Mit ihrem gestrigen Beschluss haben die Volksvertreter zum wiederholten Male ein Urteil der Verwaltungsgerichte ignoriert. Und damit haben sie den klagenden Anwohnern voll in die Karten gespielt. Mit einer Entscheidung der nächsten Instanz könnten nun noch restriktivere Sperrzeiten gelten.

Über die Berufung wird nämlich nun genau jener Senat des Verwaltungsgerichtshofs entscheiden, der schon einmal, vor einem Jahr, eine alte Sperrzeitsatzung für unzulässig erklärt hatte. Auch die zu diesem Zeitpunkt schon geltenden Kneipenöffnungszeiten bis 4 Uhr am Wochenende wurden damals von den Richtern kritisiert. Wer diesen Knall nicht gehört hat, muss taub sein. Und das nur, damit die Nachtschwärmer am Wochenende eine Stunde länger feiern können. Aber nur bis zur nächsten Gerichtsentscheidung.

58-Jährige verstarb nach Kollaps im Bus

Dns. Zu einem tragischen Vorfall kam es am Mittwochabend in einem Bus, der von Heidelberg in Richtung Neckargemünd unterwegs war. Wie die Polizei der RNZ bestätigte, brach eine 58-jährige Passagierin gegen 19.45 Uhr auf Höhe der Haltestelle Orthopädie ohne Fremdeinwirkung zusammen. Zwar kamen sofort zwei Streifenwagen und ein Notarzt dorthin, doch alle Bemühungen halfen nichts. Die Frau verstarb noch vor Ort.

Ein besonderes Musikerlebnis

Oratorium mit Texten aus Anne Franks Tagebuch

RNZ. Das Oratorium „Annelies“ wird am Sonntag um 17 Uhr im Johannes-Brahms-Saal der Musik- und Singschule Heidelberg, Kirchstraße 2, aufgeführt. Das Werk erzählt die Schlüsselstellen aus dem Tagebuch der Anne Frank: vom Plan, sich zu verstecken über die letzte Nacht zu Hause und die Beschreibung des Lebens im Versteck bis hin zu den Ängsten bei Luftangriffen der Alliierten.

In dem 2005 uraufgeführten Werk für Chor, Kammerorchester und Sopran-Solistin verbindet der britische Komponist James Whitbourn zeitgenössische Chormusik mit spätromantischen Elementen und mit der jiddischen Klezmer-Tradition. Es musizieren der Heidelberger Projektchor, unterstützt durch Norbert Schubach (Klavier) und Mitglieder der Kurpfalzphilharmonie. Sopranistin ist Cornelia Winter, die Gesamtleitung hat Jochen Woll. Karten gibt es an der Abendkasse zum Preis von 16 Euro, ermäßigt 8 Euro.

Film und Gespräch mit Adriana Altaras



Adriana Altaras. Foto: pr

RNZ. Die Autorin, Regisseurin und Schauspielerin Adriana Altaras probt gerade im Theater Heidelberg für ihre Inszenierung von Puccinis „Madama Butterfly“ (Premiere: 9. November). Am Sonntag, 20. Oktober, um 11 Uhr zeigt das Gloria-Kino, Hauptstraße 146, den Film „Titos Brille“ von 2014. Er basiert auf Altaras' Lebensgeschichte und ihrem gleichnamigen Buch. Danach gibt es ein Publikumsgespräch mit Altaras, Filmregisseurin Regina Schilling und Operndirektorin Ulrike Schumann. Der Eintritt kostet sieben Euro.

Sperrzeit-Kompromiss fällt durch

Knappe Mehrheit des Gemeinderats beschließt: Kneipen dürfen am Wochenende weiter bis 4 Uhr öffnen – Berufung gegen Gerichtsurteil

Von Holger Buchwald

Im Sperrzeit-Streit hat die Stadtverwaltung mit ihrem Kompromissvorschlag Schiffbruch erlitten. Oberbürgermeister Eckart Würzner hatte dem Gemeinderat empfohlen, dass die Kneipen in der Kernaltstadt am Wochenende nur noch bis 3 Uhr und werktags bis 1 Uhr öffnen dürfen. Dafür fand er aber keine Mehrheit. Mit 22 zu 20 stimmten die Stadträte im Gegenzug für einen Antrag von CDU und FDP: Bereits ab nächsten Mittwoch, wenn die neue Satzung im Stadtblatt veröffentlicht wird, dürfen die Kneipen am Wochenende weiterhin bis 4 Uhr öffnen, an allen Werktagen ist aber um 1 Uhr Schluss.

Damit ist nur der „studentische Donnerstag“ vom Tisch. Weil viele Studierenden gerne in der Nacht zum Freitag feiern gehen, durften die Kneipen bisher in dieser Nacht bis um 3 Uhr geöffnet bleiben. Davon abgesehen bleibt bei den Sperrzeiten alles beim Alten. Dabei hatte das Verwaltungsgericht Karlsruhe die bestehende Satzung nach einer Normänderungsklage von Anwohnern scharf kritisiert. Aus Gesundheitsgründen und um den Altstädtern wenigstens eine Nachtruhe von sechs Stunden zu ermöglichen, so das Urteil vom Juli, müssten die Gaststätten werktags um Mitternacht und am Wochenende um 2.30 Uhr schließen. Der Gemeinderat, so die Richter, habe in dieser Frage keinen Spielraum.



Großer Aufruf gestern vor dem Rathaus: Dort trafen sich nicht nur die Jugendorganisationen verschiedener Parteien zur Demo gegen neue Sperrzeiten, sondern auch die Bürgerinitiative, die für den Erhalt der Ochsenkopfwiese kämpft. Foto: Rothe

Dass solch eine restriktive Regelung in der Studenten- und Universitätsstadt Heidelberg indiskutabel sei, darin war sich eine breite Mehrheit der Stadträte einig. Bei nur vier Gegenstimmen von „Bunte Linke“ und Grün-Alternativliste beschlossen sie daher, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Erst danach stimmten sie über die neue Sperrzeitsatzung ab.

Am Ende ließ sich die knappe Mehrheit der Stadträte vor allem von den beiden FDP-Stadträten Karl Breer und Michael Eckert überzeugen. Als sich Sahra Mirow (Linke) bereits mit dem Vor-

schlag der Verwaltung abfinden wollte, obwohl sie „prinzipiell Sperrstunden als ein Relikt aus einer alten Zeit“ ablehne, schwenkte sie wie einige andere nach den FDP-Wortmeldungen und einer Sitzungsunterbrechung um: „Wenn Ihr sagt, es gibt diese Option, sind wir dabei.“

„Wenn die jüngste Stadt Deutschlands eine der restriktivsten Sperrzeiten hätte, fände ich das ein Armutszeugnis“, sagte Breer. Eine Sperrstunde von 3 Uhr am Wochenende sei einer Studentenstadt unwürdig. Michael Eckert, der auch Vorsitzender des Heidelberger Anwaltsvereins ist, hält das Urteil des Verwal-

tungsgerichts für anfechtbar. Dass das Verwaltungsgericht den Ermessensspielraum des Gemeinderates auf Null reduzieren wolle, sei ein Eingriff in die Gewaltenteilung. „Das ist eine ganz seltene Ausnahme, die das Grundgesetz eigentlich nicht vorsieht.“

Anstatt bei der Reduzierung des Lärms nur auf die Sperrzeiten zu setzen, schlug CDU-Stadtrat Matthias Kutsch vor, die bereits vom Gemeinderat vor einem Jahr beschlossenen begleitenden Maßnahmen endlich umzusetzen. Als neuen Punkt schlägt er eine „Awareness-Kampagne“ für rücksichtsvolles Verhalten im Heidelberger Nachtleben vor. Eine Projektgruppe aus Vertretern von Polizei, Ordnungsamt, Heidelberg-Marketing und den unterschiedlichsten Interessengruppen in der Altstadt solle das Konzept ausarbeiten. CDU-Fraktionschef Jan Gradel stellte zudem den gemeinsamen Antrag mit der FDP, einen Nachtbürgermeister als Schlichter zwischen den Anwohnern, Wirten und Kneipengängern einzusetzen.

Die Warnung von Judith Marggraf (GAL), dass das Urteil des Verwaltungsgerichts eine „Ohrfeige für den alten Gemeinderat“ gewesen sei, blieb ungehört. Ähnlich hatte sich zuvor auch Hilde Stolz (Bunte Linke) geäußert: Wenn die Stadt gegen das Urteil in Berufung gehen werde, könnten auch noch viel strengere Sperrzeiten drohen.

Der Stellvertreter übernimmt

Matthias Karck wird kommissarischer Uniklinik-Chef – Kommissionsbericht zum Bluttestskandal ist fertig

rie/we. Die Suche nach einem neuen Chef am Universitätsklinikum Heidelberg ist beendet – vorerst: Der Herzchirurg Prof. Matthias Karck übernimmt die Stelle des Leitenden Ärztlichen Direktors kommissarisch ab 1. November. Der Klinik-Aufsichtsrat teilte den Chefärzten diese Entscheidung am Dienstag mit, auf RNZ-Anfrage bestätigte das Wissenschaftsministerium gestern die Personalie.

Karck leitet die Klinik für Herzchirurgie und war bislang Stellvertreter der scheidenden Klinikchefin Prof. Annette Grüters-Kieslich. Die 65-Jährige muss ihren Posten aufgrund ihrer Verwicklung in den Bluttestskandal vorzeitig räumen. Der 58-jährige Karck wird die Klinik laut Wissenschaftsministerium solange führen, „bis eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger für Frau Prof. Grüters-Kieslich gefunden ist“.

Als stellvertretender Leitender Ärztlicher Direktor gehörte Karck schon bisher

dem Vorstand des Klinikums an. Somit ist für ihn auch das Thema Bluttestskandal samt dessen Aufklärung nicht neu. Dem Klinikum gehört er als Chefarzt bereits seit dem Jahr 2006 an.



Löst Grüters-Kieslich ab: Matthias Karck (l.). Offen ist noch, wie es mit Bluttestfinder Christof Sohn weitergeht. Fotos: Rothe/zzg

Unterdessen ist der Abschlussbericht der Unabhängigen Kommission zur Aufklärung des Bluttestskandals fertig. Er wird am Dienstagmorgen im Rahmen einer Pressekonferenz im Uniklinikum öffentlich vorgestellt. Nach RNZ-Informationen

sollen aber Teile davon – aus rechtlichen Gründen – unter Verschluss bleiben. Als Beispiele wurden der Gründungsvertrag von Heiscreen (der Bluttest-Vermarktungsfirma) genannt und Passagen, die sich mit Markus Jones, dem freigestellten stellvertretenden Kaufmännischen Direktor befassen.

Und noch ein Bericht ist fertig: Der der Kommission für gute Wissenschaftliche Praxis. Sie wurde vom Rektor der Universität, Prof. Bernhard Eitel, eingesetzt und befasste sich seit Mai mit der Rolle von Prof. Christof Sohn, dem Bluttest-Erfinder. Nach RNZ-Informationen wird in dem Bericht ein Fehlverhalten Sohns festgestellt. Zu diesem Schluss kam ja auch schon die Unabhängige Kommission. Welche Konsequenzen sich für Sohn daraus ergeben, muss Rektor Eitel bis Ende Oktober entscheiden. Denn dann endet das gegen Sohn verhängte dreimonatige Forschungs- und Lehrverbot.

Ochsenkopf ist als Betriebshof-Standort vom Tisch

Mit nur einer Stimme Mehrheit votierte der Gemeinderat für den Erhalt der Grünfläche – Satire-Stadtrat gab den Ausschlag

Von Timo Teufert

Der Große Ochsenkopf als Standort für den Betriebshof der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV) ist aus dem Rennen: Das hat der Gemeinderat gestern Abend beschlossen. Mit einer knappen Mehrheit von 25 zu 24 Stimmen setzten sich die Gegner der Bebauung der Ochsenkopfwiese im Westen Bergeheims durch. Nach einer Sitzungsunterbrechung hatten die Gemeinderatsfraktionen dann die Gelegenheit, Anträge zu möglichen Alternativstandorten einzubringen. Die Diskussion darüber dauerte bis nach Redaktionsschluss an.

Es war Björn Leuzinger von der Satirepartei „Die Partei“, dem die Entscheidung letztlich zufiel – und er gab sie ab an das sogenannte Welde-Orakel: Wie zuvor angekündigt zog Leuzinger den Kronkorken einer Bierflasche ab. Im Deckel stand das Wort „Ja“, also stimmte er mit „Ja“ – und erntete bei den anderen Stadträten viel Unverständnis für dieses Verhalten.

Doch zuvor war noch einmal diskutiert worden, obwohl die Fronten klar waren. Schon nach der ersten Wortmeldung wurde denn auch dem Antrag auf Ende der Rednerliste mehrheitlich zugestimmt, so dass nicht alle Stadträte, die gerne gesprochen hätten, auch zu Wort kamen. Oberbürgermeister Eckart Würzner stellte noch einmal die Ausgangssituation dar: Beim Bürgerentscheid am 21. Juli stimmten 19 020 Wähler für „Ja“, also gegen eine Verlage-

rung des Betriebshofes auf den Großen Ochsenkopf, 14 318 stimmten mit „Nein“. Das erforderliche Quorum von 20 Prozent der Stimmberechtigten – in diesem Falle 22 057 Stimmen – wurde aber nicht erreicht. „Somit ist ein wirksamer und bindender Bürgerentscheid, der die Wirkung eines Gemeinderatsbeschlusses aufgehoben hätte, nicht zustande gekommen“, erklärte Würzner. Nun müsse der Gemeinderat über das weitere Vorgehen entscheiden.

Arnulf Weiler-Lorentz (Bunte Linke) betonte, dass die Mehrheit derjenigen, die abgestimmt hätten, gegen die Verlagerung votiert hätten. „Den Bürgern ist die innerstädtische Grünfläche für den Klimaschutz sehr wichtig“, sagte Weiler-Lorentz, der nicht mit Kritik an RNV und Stadt sparte: „Allein die RNV hat über 20 Mal so viel Geld für Werbung ausgegeben, wie das Bündnis“, so seine Schätzung.

SPD-Fraktionschefin Anke Schuster hingegen verwies darauf, dass der Bürgerentscheid das Quorum nicht erreicht habe. „Der Entscheid hat aber auch keine Klarheit in der Sache gebracht, denn an der Faktenlage hat sich seit Dezember 2018 nichts verändert.“ Man habe in deren Vorfeld zwölf Alternativstandorte geprüft. „Eine weitere Prüfung ist da obsolet.“ Die im



Im Moment der Entscheidung waren alle Augen auf Stadtrat Björn Leuzinger („Die Partei“) gerichtet, dessen Stimme das Zünglein an der Waage war. Er überließ sein Votum über den Erhalt der Ochsenkopfwiese dem „Welde-Bier-Orakel“: Er öffnete die Flasche, im Kronkorken stand ein „Ja“. Foto: tt

Wahlkampf vor dem Bürgerentscheid propagierten Alternativen schloss sie für die SPD aus. Man werde mit „Nein“ stimmen.

CDU-Fraktionschef Jan Gradel erinnerte daran, dass man den einst geplanten Betriebshof auf dem Stadtwerke-Gelände an der Eppelheimer Straße wegen der vielen Leerkilometer verworfen habe. „Wichtig ist ein Standort, der zentral im Netz liegt.“ Denn jeder Leerkilometer koste nicht nur Geld und Strom, er koste auch Ressourcen, was nicht im Sinne der Grünen sein könne. Zudem wolle man den Altstandort in der

Drei Weltstars und zwei Aufsteigerinnen

RNZ. Das größte Jazz-Festival Deutschlands, Enjoy Jazz, geht nun schon in die vierte Woche – und hat dabei besonders in Heidelberg wieder viel zu bieten. Der Höhepunkt der nächsten Woche: die drei Weltstars Dave Holland, Zakir Hussain und Chris Potter. Als „Cross Currents Trio“ bieten sie am Mittwoch, 23. Oktober, ab 20 Uhr in der Halle 02 hochklassigen Jazz mit Einflüssen aus der indischen Musik (Eintritt: 35 Euro plus Vorverkaufsgebühr).

21. Internationales Festival für Jazz und Anderes ENJOY JAZZ

Aber auch die beiden Konzerte zweier Schweizer Jazzhoffnungen im Karlsruhbahnhof könnten spannend werden: Lucia Cadotsch spielt am Montag, 21. Oktober, Marie Kruttlı am Dienstag, 22. Oktober (jeweils 20 Uhr). Die beiden sind auch die Protagonistinnen des Enjoy-Jazz-Podcasts über Frauen im Jazz (www.enjoyjazz.de).

Bereits ausverkauft ist das Konzert der Band NES im Betriebswerk am Donnerstag, 24. Oktober.

Bergeheimer Straße entwickeln. „Die Befürworter des Bürgerentscheids verhindern auf Jahre hinaus den Nahverkehrsusbau und die Entwicklung Bergeheims“, so Gradel, dessen Fraktion mit „Nein“ stimmte.

Derek Cofie-Nunoo von den Grünen wünschte sich von seinen Kollegen mehr Mut: „Sie malen hier nur Angstszenerien.“ Nicht alle Standorte seien vor der Entscheidung im Dezember 2018 gleichrangig geprüft worden. Auch ökologische Gründe sprächen gegen die Ochsenkopf-Bebauung: „Es ist dann gleich doppelt schade, wenn die prognostizierten Kapazitäten nicht ausreichen“, so Cofie-Nunoo. Er glaube nicht, dass es keine Alternativen gebe.

Michael Eckert (FDP) sprach sich deutlich für den Ochsenkopf aus: „Wir haben keine Alternative“, so Eckert. Und sein Kollege Wolfgang Lachenauer (Die Heidelberger) sagte: „An der Faktenlage hat sich nichts geändert, nur an der Zusammensetzung des Gemeinderates.“ Seine Wählerinitiative wolle die Entscheidung nicht auf den Sankt-Nimmerleinstag verschieben und stimme deshalb mit „Nein“.

Mit „Nein“ – also für die Verlagerung auf den Ochsenkopf – stimmten CDU, SPD, FDP, Heidelberger, Freie Wähler, AfD und der OB. Mit „Ja“ – also gegen die Verlagerung – stimmten Grüne, GAL, Die Linke, Bunte Linke, Heidelberg in Bewegung und Leuzinger. „Knapper geht es nicht“, meinte Würzner. „Damit sind die Planungen für den Betriebshof wieder komplett offen.“